

von Robert Vollmerhaus

Das Tranchiermesser

Nie hätte ich gedacht, dass man mit so was durchkommt. Mit Mord der abscheulichen Art. Seit zwei Tagen warte ich auf eine Reaktion seitens der Polizei oder der Medien, doch nichts passiert. Wahrscheinlich interessiert es niemanden, wenn eine alternde Schreckschraube zerstückelt wird, oder sie wurde immer noch nicht *aufgefunden*, wie man bei Leichen wohl sagt.

Ich hatte immer gedacht - bis zu diesem Weihnachtsfest meine ich -, dass ich meine Wut unter Kontrolle hätte, ich meine diese Wut, die irgendwann in meiner Pubertät plötzlich da war und geblieben ist und die sich bestimmt sozialpsychologisch erklären lässt, wenn man meine Kindheit genau unter die Lupe nimmt, was ich aber hier nicht tun will, denn dies soll keine Rechtfertigung werden. Es ist aber wohl nicht der Fall. Die Kontrolle über meine Wut habe ich offensichtlich nicht. Sonst wäre mir das mit dem Mord ja nicht passiert, denn kaltblütig geplant habe ich ihn jedenfalls nicht. Mein Ton klingt sogar für mich selbst unangemessen nüchtern, es sollte anders sein. MORD! Ich bin ein Mörder! Ein METZGER! Habe einen Menschen auf dem Gewissen! So sollte es aus mir herausbrechen und zwanghaft sollte ich versuchen meine blutigen Hände zu säubern, obwohl die Schuld mir anhaftet, ob ich nun saubere oder dreckige Hände habe. Doch ich kann mich jetzt zu keiner Gemütsregung durchringen. Ich koche mir einen Tee.

Wenn sie doch nicht so ewig lange mit diesem Tranchiermesser rumhantiert hätte. Doch das habe ich irgendwann einfach nicht mehr ausgehalten. Das war schlicht zu viel.

SO schneidet man einen Braten, zack, wie durch Butter geht das, wenn man nur ein bisschen die Ruhe behält, hatte ich ihr erklärt, nachdem ich mir das Messer geschnappt hatte.

Doch wie immer wollte sie es besser wissen. Und nahm es mir wieder weg.

Ich hasse das. Warum müssen manche Leute, die es einfach nicht drauf haben, sich mit ihrer Unfähigkeit in den Vordergrund drängen. Sie schnibbelte also in dem Fleisch rum und zerfledderte es dabei zusehends. Ich wusste, dass ich nichts mehr davon würde essen können. Regelmäßige, glatte Scheiben wollte ich haben; und dieses Massaker auf der Platte ekelte mich an. Jegliche Weihnachtsstimmung wurde zersetzt in der Wut, die sich begann in mir breit zu machen.

Was ich dann schließlich auf meinem Teller hatte, sah einer Portion Tiefkühl-Dönerfleisch zum verwechseln ähnlich, hatte mit Weihnachtsbraten also nichts mehr zu tun. Sie sah mich triumphierend an: „Du darfst dich nicht so aufregen, hat der Doktor gesagt“, sagte sie.

Ihr war absolut klar, dass ich kochte.

„In meinem letzten Leben muss ich ein Kinderschändender Menschenfresser gewesen sein“, sagte ich leise, in dem Wissen, sie mit meinen Worten sowieso nicht treffen zu können. In diesen Spielchen hatte ich noch nie eine Chance gegen sie gehabt. Ich war gut in Schach und Back Gammon, doch beides spielten wir nie.

Ich begab mich in die Küche, zerschlug einen Teller und nahm mir ein Bier aus dem Kühlschrank. Dann zerschlug ich noch einen Teller und dann eine Tasse. Das fühlte sich wirklich besch...eiden an. Was denk ich da: Beschissen beschissen beschissen hat sich das angefühlt. Kindisch, schwächlich.

Ich setzte mich wieder an den Tisch und nahm einen Zug von meinem Bier, sie heulte und meinte: „Tolles Weihnachtessen. Alles musst du mir kaputt machen.“

Das von der Frau, die mein ganzes Leben kaputt gemacht hatte, dachte ich.

„Und das von der Frau, die mein ganzes Leben kaputt gemacht hat!“, schrie ich sie an. Ich spürte, dass meine Wut von einer neuen, noch nie erreichten Qualität war, in diesem Moment hätte ich sie einfach umbringen können. Was ich dann Sekunden später ja auch tat.

Sie warf sich auf mich - was wichtig ist, sie hat also angefangen - und wir beide gingen mit meinem Stuhl zu Boden. Sie lag auf mir und der Stuhl drückte schrecklich in mein ohnehin marodes Rückgrat und ihre Tränen fielen in mein Gesicht. „Ich hasse dich“, keuchte sie, ihr Atem roch sauer und sie spuckte ein bisschen. „Ich dich auch“, so meine schlagfertige Antwort, dann versuchte ich aufzustehen. „Ich liebe dich“, behauptete sie dann und versuchte

ihre Arme um mich zu schlingen. Also das kann ja jetzt nicht wahr sein, dachte ich, und vor Wut wurde mir schwarz vor Augen, obwohl sicherlich ihr beachtliches Gewicht auf meinem Körper ebenfalls dazu beitrug. Panik stieg in mir auf, dann atmete ich tief durch. Ich sammelte meine Kräfte, dann packte ich sie unter den Achseln und warf sie mit allem was ich hatte nach vorn. Pock - klang es trocken, als ihr Hinterkopf gegen den Tisch schlug, ein herrlicher Laut. Moment mal, jetzt war ich von meiner Befriedigung, die ich verspürte als ich ihr Schmerzen zufügte, doch überrascht. „Heiner!“, schrie sie, „Heiner, hör auf. Doch ich wollte jetzt auch wissen wie weit ich gehen konnte. Abermals schlug ich ihren Kopf von unten gegen die schwere Tischplatte. Pock. Es machte mir immer noch Freude. Pock, Pock. „Heiner...“ Pock. So, von ihr kam jetzt nichts mehr. Ich rollte sie von mir runter und setzte mich wieder an den Tisch, um in Ruhe mein Bier auszutrinken und steckte mir eine Overstolz an um mich zu beruhigen. Sie, sie lag da so. Dass sie tot war, ging mir erst nach meiner nächsten Zigarette auf. Nach kurzem Überlegen tat ich, was getan werden musste, zerrte sie ins Badezimmer und nahm das Tranchiermesser zur Hand. Ich zerschnitt sie, in regelmäßige, glatte Scheiben. So wird das gemacht. Falls das interessant ist: Ich fühlte nichts dabei, wahrscheinlich irgend so ein Schutzmechanismus der Psyche. Vielleicht war ich emotional auch einfach nur schon zu abgestumpft, von all dem Terror der letzten Jahrzehnte. Ich verstaute sie in unserer geräumigen Tiefkühltruhe und ging. Urlaub allein. Frieden. Noch hat niemand Anstoß an meiner Tat genommen. Ich mache mir keine Illusionen, sie werden sie finden, und ich werde als einziger Verdächtiger in Frage kommen. Und dann werden sie wohl auch mich finden, in meiner Pension in Wien. Ich bin zu alt für ein Versteckspiel und werde die Zeit, die mir bleibt, genießen. Und dann gehe ich halt für den Rest meiner Tage ins Gefängnis, doch da wäre ich ja sonst auch.